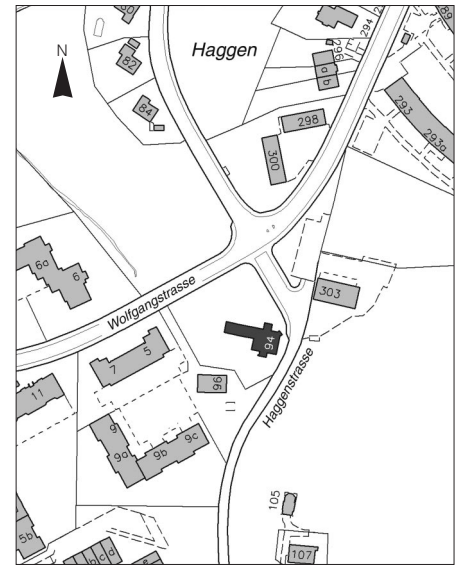


## Haggenstrasse 94, Sanierung Restaurant «Schlössli Haggen»

Bauherrin	Stadt St. Gallen vertreten durch das Hochbauamt Projektleiterin: Helena Fehr		
Architekt	Paul Knill, Architekt BSA	Herisau	
Bauingenieur, Bauphysik	Gerevini Ingenieurbüro AG	St. Gallen	
Elektroingenieur	Bühler + Scherler AG	St. Gallen	
HL-Ingenieur	Gübeli Energie Technik	Degersheim	
Sanitäringenieur	Edwin Keller u. Partner AG	Gossau	
Landschaftsarchitektur	Ryffel + Ryffel, Landschaftsarch. BSLA/SIA	Uster	
Küchenplanung	gkp plus, R. Heule	Steinach	
Projektablauf	Studienauftrag	Juni - Oktober 2006	
	Kredit Stadtparlament	April 2007	
	Bauzeit Gebäude	Juni - Oktober 2007	
	Umgebungsgestaltung	Sommer 2008	
Kredit	Vorbereitungsarbeiten	CHF	108'000
	Gebäude	CHF	1'190'000
	Betriebseinrichtungen	CHF	355'000
	Umgebung	CHF	214'000
	Baunebenkosten	CHF	107'000
	Reserven	CHF	170'000
	Ausstattung	CHF	151'000
	Gesamtkosten	CHF	2'295'000
Projektdaten	Gebäudegrundfläche	m2	278



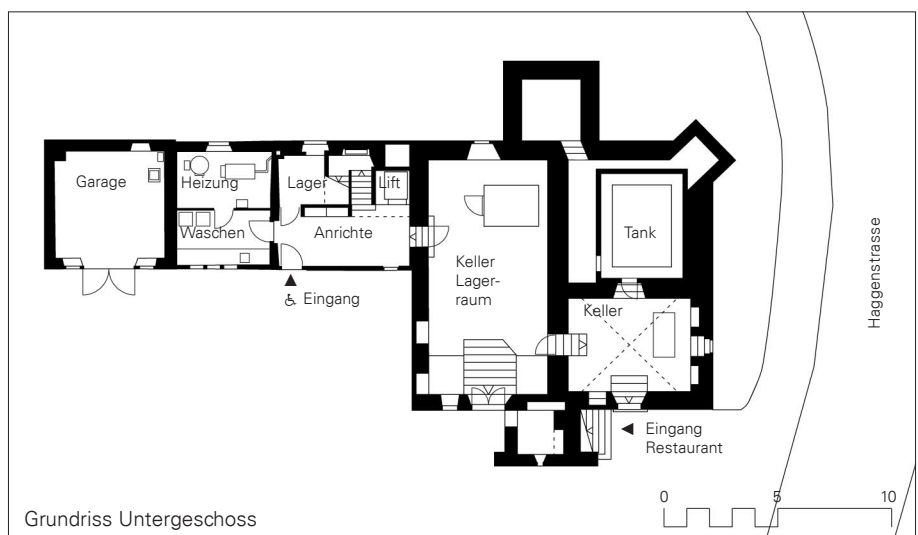


bürgerlichen Nachfahren mittelalterlicher Feudalburgen nicht verleugnen. So erinnert der Erker in der Nordostecke an einen spätmittelalterlichen Wehrturm und die ehemalige «Zwingmauer» unterstrich wohl auch das Wunschdenken des vermeintlichen «Burgherren». Leider liegt die Geschichte des «Schlössli Haggen» bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts weitgehend im Dunkeln. Wahrscheinlich blieb es lange Zeit im Besitz der Familie Boppart und wurde als Wohnhaus des dazugehörigen

Landwirtschaftsbetrieb genutzt. Auf den ersten zuverlässigen Plänen von 1944 ist auf der Südseite des Westflügels ein Anbau mit Mosterei und kleinem Saal aufgeführt. Dieser wurde wohl in jüngerer Zeit anstelle eines früheren Anbaus erstellt und im Zuge der letzten Sanierung von 1972-74 wieder abgebrochen. Zudem lassen sich 1876 und 1912 zwei weitere Sanierungen nachweisen. Seit 1890 ist auch eine Wirtschaft aktenkundig. Es mag überraschen, dass der Innenausbau in

Die Liegenschaft liegt am Rande des Haggen-Quartiers. Die östlich gelegene Landwirtschaftsfläche dient im Winter dem Skisport. Nördlich und westlich ist das Gebäude von Grünflächen umgeben. Im Süden schliesst die Freifläche des Gartenrestaurants an das Gebäude. Der Zugang erfolgt über eine breite Treppe im Anbau auf der Südseite.

Die Geschichte des «Schlössli Haggen» geht ins Jahr 1642 zurück. In dieser Zeit liess Gemeindegauptmann «Johannes Papert» das Gebäude auf dem von seinem Vater gekauften Hof «Haggen» errichten. Ursprünglich war der Bau gegen Südosten durch einen Mauerring und ein Ökonomiegebäude abgeschlossen. Davon ist heute nur noch das Hauptgebäude erhalten. Der markante Bau lässt die Charakterzüge eines

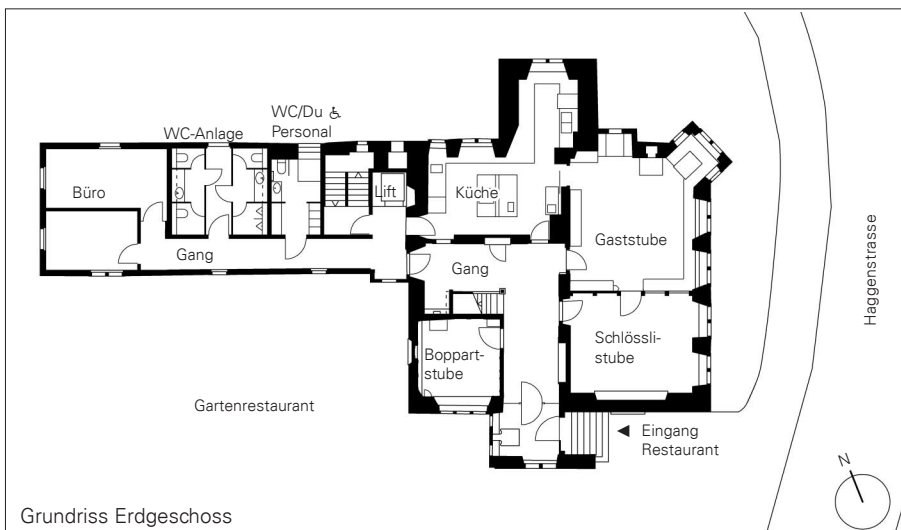




grossen Teilen gut erhalten ist und zu den wertvollsten Ausstattungen der Stadt St. Gallen gezählt werden darf. Besonders erwähnenswert ist im ersten Obergeschoss das Täfer im Erkerzimmer sowie im Erdgeschoss das Täfer in der Boppartsstube, ein Wandschrank im Korridor mit der Jahrzahl 1669 und im Eingang ein Klapptisch mit der Jahrzahl 1681 sowie eine gemalte Kreuzigungsszene. Das Gebäude steht unter Bundeschutz und ist im städtischen Inventar als schützenswerter Bau der Schutzkategorie 1 zugeteilt.

Im Grundbuch ist ausserdem ein «Zutrittsrecht des Publikums zum Denkmal» eingetragen. Die «Wirtschaft zum Schössli Haggen» mit seinen rund 75 Sitzplätzen konnte sich als Quartier- und Speiserestaurant etablieren. Das Restaurant mit den drei unterschiedlich ausgestatteten Gasträumen ist im leicht erhöht liegenden Erdgeschoss situiert. Das Untergeschoss nimmt die zugehörigen Lagerräume sowie die technische Infrastruktur auf. Im 1. Obergeschoss liegt die Wirtewohnung. Die darüber liegenden zwei

Dachgeschosse sind nicht ausgebaut. Die Nutzung wurde im bestehenden Umfang beibehalten. Es erlaubt das Restaurant im Familienbetrieb zu führen. Der Restaurantbetrieb wies, dreissig Jahre nach der letzten Sanierung, bauliche und



betriebliche Defizite auf. Die Küche war zu klein, mit ungeeigneten Arbeitsabläufen und veralteten Gerätschaften. Ein rationelles Arbeiten war nicht mehr möglich. Die Erschliessung zwischen dem Restaurant und den Lagerräumen war ungenügend und die Anlieferungssituation unbefriedigend.



Die Räume der ehemaligen Wirtewohnung im Anbau passten nicht mehr zum Restaurantbetrieb. Über einen Studienauftrag konnten Vorschläge zur nötigen Sanierung sowie zu betrieblichen Verbesserungen evaluiert werden. Aussagen zur Umgebungsgestaltung des Gartenrestaurants und Vorschläge für eine spätere Wohnungsanierung waren auch Thema des Studienauftrages.

Das ausgewählte und nun realisierte Projekt konnte diese Anforderungen erfüllen und reagiert sehr differenziert auf die vorhandene Bausubstanz. Im Anbau waren die grössten Eingriffe zu realisieren. Es mussten die Wände, Böden und Decken bis auf die Tragstruktur freigelegt und statische Verstärkungen bei der Holzkonstruktion eingebaut werden. Ebenso waren der Liftschacht und die neue Treppe einzubauen. Für die Erneuerung der Kanalisation musste zudem ein Teil der Bodenplatte ersetzt werden. Sämtliche Oberflächen des Anbaus wurden neu erstellt und die Gebäudehülle gedämmt.

Der Einbau der neuen Raumstrukturen von Treppe, Lift, Toilettenanlagen und Büro nimmt Bezug auf die ursprüngliche Raumstruktur. Im Büro konnte ein altes Riegelmauerwerk mit Dekorationsmalerei freigelegt und sichtbar gemacht werden.

Im Hauptgebäude wurden die Oberflächen renoviert sowie die Beleuchtung verbessert. Das

vorhandene Mobiliar wurde überarbeitet und ergänzt. Die Küche wurde vergrössert und mit zeitgemässen Geräten neu eingerichtet. Die Haustechnik-Installationen wurden, je nach Erfordernis oder Zustand, ergänzt, erneuert oder ersetzt. Gleichzeitig wurden die Anschlüsse für einen späteren Wohnungsumbau vorbereitet.

An der Fassade wurden die Fensteranstriche erneuert und Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Das Wirtshauschild wurde, zur besseren Auffindbarkeit des Gasthauses, an den nordöstlichen Erker versetzt.

Ein markantes Element bildet die Neugestaltung des Gartenrestaurants. Mit einer differenzierten Belagsgestaltung sowie einer nahe beim Gebäude situierten Möblierung wird der Aussenraum neu geordnet und geklärt.

Zusammen mit den Aussenbelägen und dem Lifteinbau wird das historische Gebäude Behinderten zugänglich gemacht.

Mit seiner klaren, zurückhaltenden Architektursprache treten die neuen Einbauten in einen interessanten Dialog mit den historischen Elementen. Interessant war die Feststellung des Architekten, dass etliche der sanierungsbedürftigen Elemente historisierende Ausbauten der 70er Jahren waren.

